Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 2

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darum kümmere, ob die Lager im Durchschnitt hoch oder tief seien, obschon dies ein wichtiger Anhaltspunkt für das künftige Verhalten der Textilindustrie wäre.

Der Vorwurf von Prof. Böhler an die Adresse der Textilindustrie, daß sie den Problemen der Konkunkturbeobachtung und Konjunkturbeeinflussung sowie der statistischen Erfassung wirtschaftlicher Begebenheiten zu wenig Rechnung trage, scheint uns durchaus gerechtfertigt zu sein. Es ist anzunehmen, daß ein gesteigertes Konjunkturbewußtsein seitens der Textilindustriellen die in den letzten Jahren durch die Konjunkturschwankungen entstandenen Verluste wesentlich hätte vermindern können.

Prof. Böhler ist in seinen Zukunftsbetrachtungen für die Textilindustrie durchaus optimistisch und glaubt an ein Anhalten der derzeitigen guten Konjunktur. Er warnt allerdings vor allzu langfristigen Terminverpflichtungen und empfiehlt, der Liquidität alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Einsatz von Arbeitsbeschaffungs-Reserven in der Textilindustrie. — Von der durch das Bundesgesetz über die Bildung von Arbeitsbeschaffungsreserven der privaten Wirtschaft vom 3. Oktober 1959 geschaffenen Möglichkeit, aus den Unternehmungserträgen der Hochkonjunktur steuerbegünstigte Rücklagen zu bilden, machte die schweizerische Textilindustrie nur in beschränktem Maße Gebrauch. Trotzdem hat die in der Textilindustrie fühlbar gewordene Rezession des Jahres 1958 die Frage aktuell werden lassen, ob die Arbeitsbeschaffungsreserven nicht schon bei einer partiellen Unterbeschäftigung und wirtschaftsstrukturellen Schwierigkeiten freigegeben werden sollten, ist doch nach dem Grundgedanken der Schöpfer dieses Gesetzes die Reservefreigabe nur bei Vorliegen einer allgemeinen, umfassenden Wirtschaftskrise vorgesehen.

Zu dieser Frage hat der *Delegierte für Arbeitsbeschaffung* in seinem neuesten Mitteilungsblatt einläßlich Stellung genommen. Nach der Erfahrung der vergangenen Jahre brauchen konjunkturell oder strukturell bedingte Absatzschrumpfungen für einzelne Branchen oder Firmen nicht notwendigerweise zu Arbeiterentlassungen zu führen, weil es die Unternehmungsleitungen aus mancherlei Gründen vorziehen, ihr Stammpersonal um jeden Preis durchzuhalten. Der Delegierte hält es im Rahmen einer vernünftigen und vertretbaren Interpretation des Gesetzes, wenn man im Falle einer «Arbeitslosigkeit» im Sinne eines akuten Mangels an Aufträgen, die aber nicht zu einer «Arbeitslosigkeit» in Form von Arbeiterentlassungen führt, die Voraussetzung für die Freigabe der Arbeitsbeschaffungsreserve als erfüllt betrachten würde. Diese vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung vertretene Auffassung ist keine Selbstverständlichkeit. Wir freuen uns über die Aufgeschlossenheit und Berücksichtigung der besondern Verhältnisse in der Textilindustrie. Es liegt nämlich durchaus nicht im Geiste wirkungsvoller Krisenverhütungs- und Arbeitserhaltungspolitik, diejenigen Unternehmungen, die auch im Zeichen schrumpfender Bestellungen ihren Personalbestand möglichst vollzählig zu erhalten trachten, gewissermaßen dadurch zu bestrafen, daß ihnen die Freigabe von Arbeitsbeschaffungsreserven zur Ueberwindung derartiger Schwierigkeiten mit der Begründung verweigert wird, es liege offenbar gar keine wirkliche «Arbeitslosigkeit» vor.

Der Delegierte ist ferner der Auffassung, daß sich bei einem Zusammentreffen einer teilweisen Arbeitslosigkeit und strukturellen Schwierigkeiten der Einsatz der Arbeitsbeschaffungsreserven im Prinzip sehr wohl mit dem Zweck des Bundesgesetzes vereinbaren lasse. Wollte man einer solchen Interpretation des Gesetzes nicht beipflichten und auf der Meinung beharren, daß bloß ein allgemeiner Konjunkturrückschlag auf breiter Ebene die Reservefreigabe rechtfertige, dann möchte der Delegierte das Gesetz über die Arbeitsbeschaffungsreserven auch in diesem Punkte revidieren.

Ein Erfolg der zürcherischen Seidenindustrie. — Die Kaiserin von Persien hat für ihr Hochzeitskleid aus einer großen Auswahl französischer und schweizerischer Stoffe aller Art ein klassisches Zürcher Seidengewebe der Firma L. Abraham & Co. Seiden AG. ausgewählt. Der schwere Uni-Satin double-face ist aus allerbesten hochgezwirnten Grenadine-Fäden von der Mech. Seidenstoffweberei Winterthur gewoben worden. Dieses in dieser Stoffauswahl zum Ausdruck gekommene Bekenntnis zur Zürcher Seide ist nicht nur ein Erfolg der beteiligten Firmen, sondern auch ein Triumph der gesamten zürcherischen Seidenindustrie. Nur eine verständnisvolle und enge Zusammenarbeit aller von der Création bis zum fertigen Stoff in irgendeiner Weise verantwortlichen Arbeiter, Techniker und Kaufleute aller Stufen läßt solche zauberhafte Gewebe entstehen, wie sie vom bekannten Pariser Couture-Haus Dior für das Prachtskleid der jungen persischen Kaiserin verwendet wurden. Die zürcherische Seidenindustrie ist stolz auf ihre Leistung, und wir gratulieren den beteiligten Firmen zu ihrem Erfolg.

Industrielle Nachrichten

Was die Fabrikinspektoren berichten

Was sich im Rahmen des Fabrikgesetzes, das ja ein *Arbeiterschutzgesetz* ist, an allen Werktagen nun wieder in der Fabrik abspielt und worüber die Fabrikinspektion zu wachen hat, erfaßt wiederum nur einen Teil des Unternehmertums. Von der Forschung und Planung, Kalkulation und Konstruktion über den Fabrikationsprozeß bis zu den Kunden in aller Herren Länder ist ein langer, mühsamer Weg. Von diesem Bereich des Unternehmertums ist begreiflicherweise in den Berichten der Fabrikinspektoren wenig die Rede. Dennoch sind ihre Erfahrungen und Beobachtungen sehr aufschlußreich. Die *Berichte der Fabrikinspektoren,* die jeweilen zwei Jahre umfassen, bieten demnach vorab vom Standpunkt des Arbeiterschutzes einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben unserer Fabriken. Wir entnehmen den neuesten, vom BIGA herausgegebenen Berichten der Inspektoren der drei deutschschweizerischen Kreise einige Bemerkungen vornehmlich über die *menschlichen Beziehungen,* das «Arbeitsklima» im Betrieb. Schon der einleitende allgemeine Ueberblick weist darauf hin, daß die menschlichen Beziehungen immer mehr Beachtung finden, wobei vor allem die *Arbeiterkommissionen* als Bindeglied zwischen Unternehmen und Belegschaft eine wichtige Rolle spielen, wenn nicht — im kleinen Betrieb — der persönliche Kontakt ein solches Verbindungsorgan entbehrlich macht. Auch auf die vielen *Wohlfahrtseinrichtungen* und die namhaften Zuwendungen an Stiftungen, Fonds und Betriebskassen wird lobend hingewiesen.

Der Inspektor des II. Kreises (Bern, Solothurn, Aargau und Basel) stellt u. a. fest, daß die Industrie für modernes Bauen Verständnis zeigt und den Wert der Arbeitshygiene und des Unfallschutzes für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes erkannt hat, und daß im allgemeinen ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrscht. «Der Arbeiter wird nicht nur als Arbeitskraft, sondern auch als Persönlichkeit geachtet. Erfreulich ist es, daß in vielen Betrieben dem langjährigen Mitarbeiter besondere Aufmerksamkeit erwiesen

werden. Denn solche stärken das Selbstbewußtsein des Menschen, und zwar auch dann, wenn es sich nur um unbedeutende Vergünstigungen handelt, wie etwa ein bevorzugter Arbeitsplatz oder ein neues Werkzeug. Ein Arbeiter, der das Gefühl hat, geschätzt zu werden, fühlt sich dem Unternehmen verbunden und übt einen guten Einfluß auf Neueintretende aus, die ja anfänglich die Umgebung mit einigem Mißtrauen betrachten». Der Berichterstatter weist auf die Bedeutung der Arbeiterkommission hin, wenn sie die Belegschaft wirklich vertritt und aus Leuten mit Weitblick zusammengesetzt ist, und wenn man ihr durch Uebertragung von Aufgaben und durch regelmäßige Informationen über das betriebliche Geschehen Gewicht verleiht. Weniger erfreulich ist der Hinweis auf die unbestreitbare Erscheinung der Schwarzarbeit, eine wenig sinnvolle Freizeitbeschäftigung als Folge der Fünftagewoche.

Auch aus dem Kreis III (Zürich, Innerschweiz und Tessin) wird im Bericht das allgemeine Bestreben wahrgenommen, die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu verbessern und zu festigen. «Meinungsverschiedenheiten und menschliche Schwächen führen immer wieder zu Reibereien, und die durch die Hochkonjunktur bedingte Eile trug das ihre dazu bei». Im Zusammenhang mit den *Arbeitszeitverkürzungen* wird der Einwand von Unternehmerseite erwähnt, daß im Jahresdurchschnitt die Arbeitszeit infolge Absenzen wie Ferien, Krankheit, Unfall und Militärdienst wesentlich geringer ist als nach dem Stundenplan. Eine Maschinenfabrik, die ungefähr 2000 Personen beschäftigt, weist pro Jahr rund 600 000 Ausfallstunden nach, was 12 % der Produktionsstunden oder der Arbeit von ungefähr 250 Personen entspricht.

Aus dem die Ostschweiz, Graubünden und Liechtenstein umfassenden Kreis IV wird berichtet, daß im allgemeinen die Probleme der *Gesundheitsfürsorge* für die Arbeitnehmer mit großer Aufmerksamkeit verfolgt werden und auch auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsplatzgestaltung wesentlich mehr geleistet wird als früher. Zahlreiche Vorkommnisse und Erscheinungen im täglichen Leben in den Betrieben zeigen auch nach diesem Bericht das allgemeine Bestreben, die gegenseitigen Beziehungen zu vertiefen. In steigendem Maße gehen die Betriebe auch dazu über, die Vorgesetzten im Sinne der Menschenführung zu schulen und als Vorgesetzte Leute einzusetzen, die nicht nur fachlich am tüchtigsten sind, sondern daneben auch die Fähigkeit besitzen, mit den Mitarbeitern richtig umzugehen. Auch dieser Bericht weist auf die großen Leistungen der Industrie zum Ausbau *sozialer Leistungen* zum Schluß aber auch auf den vollen Einsatz von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, um nicht nur das laufende Produktionspensum zu bewältigen, sondern in steigendem Maße auch Grundlagen für die Zukunft zu erarbeiten und den Anschluß an den technischen Fortschritt sowie die Erfordernisse der Gegenwart zu finden. «Besonders erfreulich ist es, daß die Erkenntnis des engen kausalen Zusammenhanges zwischen Wirtschaftlichkeit und Arbeitnehmerschutz immer mehr an Boden gewonnen hat.»

Das sind nur einige wenige Hinweise aus dem umfangreichen Gesamtbericht über die Fabrikinspektion. Was die Berichte einzeln über das Bauwesen, die Betriebssicherheit, die Gestaltung der Arbeitsplätze, über Beleuchtung und Belüftung, über den Kampf gegen Unfälle, gegen Hitze, Kälte oder Lärm, neuerdings auch über Strahlenschutz, natürlich auch über Arbeitszeit, Pausen und Ferien, über Löhne und Entschädigungen und vieles mehr alles zu berichten wissen, mit Lob melden oder anregend kritisieren, ergibt alles in allem ein überaus lebhaftes Bild des werktätigen Geschehens in den Fabriken. Und wie viel Unternehmertüchtigkeit, Risikowillen, Wissen und Können steckt dahinter in der schöpferischen Privatwirtschaft! Das ist der beste soziale Arbeiterschutz.

Die Schweizerische Textilindustrie 1959

Fortsetzung

Der Auftragseingang in der *Seiden- und Rayonweberei* war im allgemeinen gut. Recht rege war vor allem die Nachfrage nach den von der Mode bevorzugten Seidengeweben. Das schöne Wetter im Frühling und Sommer brachte einen förmlichen Ausverkauf an bedruckten Stoffen, was sich günstig auf die Dispositionsfreude der Kundschaft auswirkte. Der Mehrexport gegenüber dem Vorjahr dürfte sich in der Größenordnung von 10% bewegen. Trotzdem genügt dies noch nicht, um auch die gedrückten Preise nachzuziehen.

Große Schwierigkeiten in der Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte führten dazu, daß der vorhandene Maschinenpark nicht genügend ausgenutzt werden konnte. Die Bemühungen, ausländische Arbeitskräfte für die Weberei zu gewinnen, stießen auf immer größere Hindernisse. Zahlreichen Webereien gelang es nicht, den natürlichen Abgang an Arbeitskräften, geschweige denn den in den letzten Jahren wegen Beschäftigungsmangel abgebauten Personalbestand zu ersetzen. Auch wurde auf Ende Jahr der Gesamtarbeitsvertrag von der Gewerkschaft gekündigt, was zu einer gewissen Preissteigerung Anlaß geben dürfte.

Die Seidenpreise stiegen nach einem anfänglichen Tiefpunkt wieder erheblich an, und einzelne Rohrmaterialien aus China waren kaum erhältlich. Die Lieferfristen für Rohstoffe wurden länger.

Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten ist noch Vorsicht am Platz. Für den modischen Sektor dürfte allerdings auch das kommende Jahr eine ausreichende Beschäftigung bringen. Hingegen verursachen die Stapelartikel den Webereien und dem Handel noch beträchtliche Sorgen.

Die Geschäftslage der *Seidenbandindustrie* war seit Jahresbeginn ausgesprochen stabil: Regelmäßiger Ordereingang und ordentliche Beschäftigung bei scharfer Konkurrenz und dementsprechend unbefriedigenden Verkaufspreisen. Der Absatz im In- und Ausland hielt sich im Rahmen des Vorjahres. Ein wohl vorübergehender Einbruch erfolgte im Verkauf des Sammetbandes nach den USA, dem wichtigsten Abnehmer, da die dortige Kundschaft ihre Lager abbaute, ohne sie vorerst zu ersetzen.

Besondere Schwierigkeiten für den Bandexport brachte die seit Jahren in verschiedenen Absatzgebieten sukzessive aufgebaute Eigenfabrikation mit sich. Dadurch ging dem Schweizer Band der südamerikanische Markt zum Großteil verloren, und neuerdings wird seine Position in Teilen des britischen Commonwealth, namentlich in Australien, gefährdet. Die Seidenbandindustrie hat deshalb ein vitales Interesse an einer Lockerung der internationalen Handelsbeziehungen, namentlich am Zustandekommen der kleinen Freihandelszone.

Während der ersten Monate war das Geschäft in allen von der *Schappeindustrie* hergestellten Garnsorten schleppend. Der Verkauf konnte nur mit Mühe mit der Produktion Schritt halten, und eine Vermehrung der Lager an fertigen Garnen war kaum zu vermeiden. Diese Situation änderte aber schlagartig im Laufe des Monats April, indem sich ganz plötzlich eine große Nachfrage für

sämtliche Garne einstellte, und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch auf den meisten Exportmärkten. Im vierten Quartal kam es beinahe zu einer Ueberhitzung der Nachfrage, was aber stets die in der Textilindustrie nicht unbekannte Gefahr einer Ueberproduktion mit ihren unheilvollen Folgen in sich birgt.

Infolge des Mangels an Arbeitskräften nahm die Produktion nur allmählich und nicht im gleichen Maße wie die eingegangenen Bestellungen zu, so daß sich ein ansehnlicher Auftragsbestand bildete. Leider konnten aber die Verkaufspreise nur nach und nach verbessert werden.

Der Geschäftsverlauf der *Wirkerei- und Strickereiindustrie* war durch die weitere Verschärfung der Konkurrenz gekennzeichnet. Der Jahresbeginn lag noch deutlich im Zeichen der allgemeinen Rezession der Textilindustrie. In der zweiten Jahreshälfte vermochte sich aber eine Nachfragebelebung durchzusetzen. Sie führte in verschiedenen Sektoren zu einer ausgesprochenen Mengenkonjunktur. Die an sich unerläßlichen Preiserhöhungen konnten im allgemeinen nicht realisiert werden.

Die Entwicklung der Strumpfindustrie war von der ständigen Ausweitung der Nachfrage nach nahtlosen Strümpfen gekennzeichnet. Diese hatte starke Umstellungen und vielfach auch neue Investitionen zur Folge. Dagegen ist die Baisse der Cottonstrümpfe noch keineswegs überwunden. Die Entwicklung zur modischen Produktion verstärkte sich auch in der Sockenindustrie. Ferner ergab sich in der Herstellung von Strumpfhosen eine weitere Beschäftigungsmöglichkeit.

Die Prognosen für 1960 der Wirkerei- und Strickereiindustrie sind unterschiedlich. Mit Genugtuung darf festgehalten werden, daß die steigenden Einkommen die Nachfrage nach den modischen Erzeugnissen dieser Industrie tendenziell begünstigen und daß durch eine sehr aktive Werbung schon bisher stets neue Kundenkreise gewonnen werden konnten. Für Stapelartikel bleibt der Markt aber weiterhin eher prekär.

Die *Stickereiindustrie* trat mit kleinen Auftragsbeständen in das Jahr ein. Gegen März/April zeigte sich jedoch schon eine merkliche Besserung in gewissen Sparten der Konfektionsindustrie. Da diese gute Entwicklung anhielt, endete das Jahr 1959 mit einem hohen Auftragsbestand. Interessanterweise war die Entwicklung nicht auf der ganzen Linie gleich. Blusenstickereien waren gut gefragt, und der heiße Sommer wirkte sehr fördernd auf deren Absatz. Taschentücher verkauften sich hingegen eher flau. Die Exporte der Stickereiindustrie gingen gegenüber dem letzten Jahr nochmals um etwa 10% zurück und beliefen sich auf ungefähr 110 Millionen Franken, gegenüber 121 Millionen Franken im Vorjahre.

Die Aussichten für das Jahr 1960 werden als gut bezeichnet. Die Auftragsbestände sind durchwegs wieder groß geworden, so daß Lieferzeiten von drei Monaten keine Seltenheit mehr sind.

In den *Lohnveredlungsbetrieben* gingen die Aufträge in den ersten Monaten spärlich ein, und der Beschäftigungsgrad war alles andere als befriedigend. Nachdem im 1. Quartal im Vergleich zum Vorjahr eine Umsatzeinbuße von annähernd 15% eingetreten war, dauerte es nach erfolgtem Tendenzumschwung noch etliche Zeit, bis nur der letztjährige — sehr unbefriedigende — Gesamtumsatz erreicht war. Die Ergebnisse des laufenden Jahres liegen voraussichtlich unter jenen von 1957.

In den verschiedenen Sparten der Stückveredlung war die Erholung nicht einheitlich. Während die sich mit der Veredlung von *Baumwollfeingeweben* und *Stickereien* befassenden Betriebe bis Ende September eine Umsatzzunahme von durchschnittlich 9% verzeichneten, war bei der Veredlung der in erster Linie für den Inlandmarkt bestimmten Grob- und Mittelfeingewebe der Rückstand gegenüber dem Vorjahr bei weitem noch nicht aufgeholt (minus 18%). Im Gegensatz dazu kam bei den *Seiden- und Kunstfaser-Stückfärbereien* der jahrelange Beschäftigungsrückgang zum Stillstand. Mit einer Zunahme von 16% bzw. 18% ist der vorjährige Absatzschwund wieder aufgeholt worden. Bei den angestammten Artikeln aus synthetischem Fasermaterial hielt die schon seit Jahren dauernde Konkurrenzierung durch das Ausland (Import und passiver Veredlungsverkehr) unvermindert an.

Einer beträchtlichen ausländischen Konkurrenz war nach wie vor der *Maschinendruck* ausgesetzt. Die im ersten Halbjahr eingetretene Umsatzeinbuße konnte noch nicht aufgeholt werden (minus 13%). Dagegen war beim *Filmdruck* eine weitere Zunahme des Geschäftsumfanges festzustellen; eine gewisse Verlagerung vom Maschinendruck auf den für kleinere Metragen und für die Herstellung von Spezialitäten besser geeigneten Filmdruck war unverkennbar.

Große Sorgen bereiteten der Stückveredlungsindustrie die anhaltend steigenden Fabrikationskosten. Die Vornahme einer bescheidenen Preiskorrektur erwies sich als nicht länger aufschiebbar, nachdem die Verhandlungen mit den Gewerkschaften ergeben hatten, daß die Erneuerung des von diesen gekündigten Gesamtarbeitsvertrages nur mit ganz erheblichen Konzessionen möglich war. Zum Ausgleich der bereits ab 1. Juli in Kraft getretenen Lohnkorrekturen und zusätzlichen Sozialleistungen wird seit dem 1. Oktober (teils erst ab 1. Januar 1960) ein Lohnteuerungszuschlag von 5% erhoben. Die Aussichten für die nächste Zukunft werden, solange die Vollbeschäftigung in der einheimischen Textilindustrie anhält, als recht günstig angesehen.

Von der Flaute zur Hochkonjunktur

Ein Textiljahr angenehmer Ueberraschungen in Westdeutschland

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Die Textilindustrie kann — vorbehaltlich weltpolitischer oder sonstiger Störungen — mit einiger Zuversicht ins Jahr 1960 hinausblicken. Ihre Ausgangslage ist wesentlich besser als vor einem Jahre. Während der Rückblick auf 1958 in fast allen Zweigen nur Mißvergnügen auslöste, hat sich das Jahr 1959 mehr und mehr zu einem Zeitabschnitt entwickelt, der angenehm überraschte.

Völliger Wandel im Jahresablauf

Die anfängliche Zurückhaltung der Abnehmer, die mit fallenden Preisen rechneten, Vorratsstauungen, Stillegungen, Kurzarbeit wurden nach und nach ins Gegenteil gekehrt. Die Orders gingen sprunghaft in die Höhe, drükkende Industrielager wurden abgebaut, die Produktion kam auf hohe Touren, es mangelte an Arbeitskräften. Das Auftragspolster an der Jahreswende reicht in einzelnen Zweigen bis in den nächsten Sommer. Kurz, die Textilindustrie beendete das Jahr 1959, das so wenig vertrauenerweckend begonnen, ja bis ins 2. Quartal hinein zum Teil beängstigenden Pessimismus ausgelöst hatte, in hoher Konjunktur. Ob sie von längerer Dauer sein wird, das hängt vom reibungslosen wirtschaftlichen Ablauf und von

der Gunst des Wetters ab, von unübersehbaren Einflüssen also, die wiederum entscheiden werden, ob Produktion und Absatz an den Endverbrauch im Einklang stehen.

Erzeugung höher als im Vorjahr

Der arbeitstägliche Produktionsindex der Textilindustrie (1936 = 100) hat im 1. Halbjahr 1959 mit rund 188 den Vergleichsstand von 1958 (gut 190) nicht erreicht; er wird sich jedoch im 2. Halbjahr bei schätzungsweise rund 200 (189) halten. Das Jahresergebnis betrüge danach etwa 195 (190). Damit kann die Textilindustrie in Anbetracht des schwachen Anlaufs wohl zufrieden sein, auch wenn die Spitze von 1957 (202) nicht erstiegen worden ist, die durch politisch unliebsame Einflüsse hochgetrieben war.

Einbuße an Arbeitskräften

Die Zahl der Beschäftigten, die schon im Jahresdurchschnitt 1958 auf knapp 619 000 (i. V. 648 000) gesunken war, hat 1959 weiter auf rund 590 000 abgenommen. Diese durch die vorangegangene Flaute hervorgerufenen Abwanderungen in andere Berufe konnte nur durch technische Fortschritte (Modernisierung, Automatisierung) ausgeglichen werden. Nicht ganz so kraß war der Abgang der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie: der Jahresdurchschnitt 1959 hat sich vermutlich um gut 310 000 (313 800) noch halbwegs befriedigend gehalten. Beide verwandten Zweige zusammen hatten sich demnach im abgelaufenen Jahre mit durchschnittlich rund 900 000 (932 600) Personen begnügen müssen, während es im Spitzenjahr 1957 noch über 965 000 gewesen waren. Trotz ihrer Einbußen hat die Textil- und Bekleidungsindustrie im ganzen nach wie vor die Führung vor der zweitstärksten Gruppe, dem Maschinenbau, behauptet; das ist ein Merkmal ihres volkswirtschaftlichen Ranges.

Umsatzwerte etwas erhöht

Gleich der Produktion sind auch die Umsätze der Spinnstoffindustrien nach den Rückschlägen von 1958 wieder etwas angestiegen, obwohl die durchschnittlichen Erzeugerpreise im abgelaufenen Jahre um einige Prozente zurückgegangen sind; wahrscheinlich hat sich das Qualitätsniveau mit erhöhten Ansprüchen der Verbraucher erneut gehoben. Wir schätzen die Gesamtumsätze der Textil- und Bekleidungsindustrie für 1959 mit einigem Vorbehalt auf rund 21 (i.V. fast 20) Mia DM; davon mögen knapp 15 (14,2) auf die Textilindustrie und gut 6 (5,8) Mia DM auf die Bekleidungsindustrie entfallen. Nach diesen vorläufigen Werten haben beide Stufen den Vorjahresstand etwas überschritten, ohne daß die Textilindustrie die Spitze von 1957 (15,4) schon wieder erreicht hätte, während die Bekleidungsindustrie sie (5,9) vermutlich überholt hat.

«Ende gut, alles gut!»

Die Voraussetzungen des Konjunkturverlaufs waren im einzelnen sehr verschieden. Die Gunst der (konservativen) Mode, des Wetters, oder des technischen Bedarfs, die Förderung durch synthetische Erzeugnisse waren in einer Anzahl Branchen gute Sekundanten, während andere Zweige durch scharfe Auslandskonkurrenz nach wie vor gedrosselt wurden. Im großen und ganzen hat sich die Textilproduktion — entgegen den im Frühjahr noch verbreiteten Befürchtungen — verhältnismäßig gut entwikkelt. Der Wunsch an der Jahreswende kann nur sein: möge 1960 halten, was es allem Anschein nach verspricht!

Textilforschung schreitet fort

Vierzehn Forschungsstätten wetteifern in der Bundesrepublik um die Vertiefung der Kenntnisse über Wesen und Verhalten der gewachsenen und chemischen Spinnstoffe unter den verschiedenartigsten Einflüssen, als da sind: Licht, Temperatur, Wetter, Nässe, Schimmel, Schweiß, Staub, Spannung usw. Zum Teil stehen die weitverzweigten Forschungen trotz ständiger Fortschritte noch in den Vorhöfen der letzten Geheimnisse. Sämtlich aber dienen sie, ob als Grundlagen- oder angewandte Forschung, der gesamten Textil- und Bekleidungswirtschaft und am Ende den Verbrauchern. Sie verdienen deshalb rege Unterstützung.

Von der Baumwolle bis zu den Chemiefasern

Der 6. Jahresbericht des Forschungskuratoriums Gesamttextil, bearbeitet von Prof. Dr. P. A. Koch, legt wieder Rechenschaft ab über die Fülle des im Jahre 1958 Geleisteten. Beschränken wir uns auf Streiflichter, da es unmöglich ist, den gesamten Kreis neuer Erkenntnisse nachzuzeichnen. Ein interessantes Kapitel ist den «Textilen Rohstoffen» gewidmet, so der Schädigung der Rohbaumwolle durch kleinste Lebewesen, den «schwarzen Stippen» in Baumwoll-Weißwaren, der Rohwollwäsche, dem Filz- und Walkvermögen von Wolle und Tierhaaren, den Veränderungen der Wolle unter gewissen Bedingungen, dem Abbau von Schafwolle unter Einwirkung von ultraviolettem Licht, den Faserproteinen (Eiweißgehalt) von Wolle oder Naturseide; dem Einfluß der Behandlungstemperatur auf das Fasergefüge von Perlon, dem Aufbau chemischer Spinnstoffe aus Großmolekülen und weiteren speziellen Untersuchungen von Zellwolle, Rayon und synthetischen Spinnstoffen.

Probleme der Kämmerei und Spinnerei

Zum Thema «Faserverarbeitung» interessieren die Mischungen verschiedener Baumwoll-Herkünfte und deren Verhalten in den einzelnen Spinnstufen, die Ungleichmäßigkeit von Garnen und Geweben aus Baumwolle, die günstigsten Vorfeldbedingungen an der Baumwoll-Ringspinnmaschine, die Vorbereitungsverfahren der Baumwollkämmerei; der Verzug und das Naßspinnen von Bastfasern; das Aufhellen von Wollkammzügen; die Verwendung synthetischer Fasern zur Herstellung von Filzen; der Einfluß der Feinheit und Stapellänge von Chemiefasern auf die Ungleichmäßigkeit der Garne; die günstigsten Mischungsverhältnisse von Polyester-Fasern (in Westdeutschland Diolen und Trevira) mit Baumwolle, ein neues Mischgarn aus Polyester-Fasern und Zellwolle für Trikotagen; neue Konstruktionen von Spinnereimaschinen, die Einflüsse der Feuchtigkeit auf den Spinnvorgang besonders bei Perlon-Fasern, die Schwingungen als Störquelle an Textilmaschinen.

Weben und Wirken unter der Lupe

Auch zur «Gespinstverarbeitung» wurden verschiedene Untersuchungen beigesteuert. Sie galten dem Einfluß der Feinheit und Stapellänge von Chemiefasern auf das Warenbild, der Viskosität (Zähflüssigkeit) und Klebekraft einer Stärkeschlichte, der Schrumpfung von Baumwoll- und Halbleinengeweben, der Krumpfneigung bei reinwollenen Tuchen, der Steigerung des Gebrauchswertes von Leinenwäsche, den Ursachen von Streifenbildungen an Seidenstoffen, den verschiedenartigen Einflüssen auf Dehnung und Spannkraft von Qualitätsstrümpfen aus Polyamid-Garnen (Perlon, Nylon).

Beiträge zur Textilveredlung

Recht umfangreich sind die Forschungen auf dem Gebiet der «Textilveredlung»; begreiflich, denn diesen Schlüsselzweig der Spinnstoffwirtschaft müssen sämtliche Textilien passieren; hier, in der «Industrie der Zauberer», werden sie verarbeitungs- und gebrauchsfähig, erhalten sie Farbe, Griff und Schliff. Die Forscher haben u. a. folgende Fragen beschäftigt: die Lichtechtheitsfärbungen durch basische

Farbstoffe, die Durchfärbbarkeit von Bastfasern, die Naßechtheit von Färbungen und andere Versuche über die Einflüsse verschiedener Farbstoffe; die Knitterechtausrüstung und Knittererholung, die Vorgänge bei der Bildung von Kunstharzen auf textilen Fasern, die Ursachen des Entstehens von Fischgeruch, die Quellung an Rayon und Zellwolle; die Ausrüstung und das Mottenfestmachen von Wolle, die Veränderungen des Wollgarnes bei der Teppichherstellung, der Schutz des Woll-Eiweißes gegen den Abbau durch Bestrahlung; der Trocknungsverlauf an Baumwolle und Zellwolle.

Vom Aufheller bis zur Reinigung

Zum Kapitel «Gebrauchsfragen» wurden neue Erkenntnisse beigesteuert, so über die Veränderung von optischen Aufhellern bei verschiedenartiger Belichtung, über die Eigenschaften von Geweben und Gewirken aus Polyester-Fasern (Wärmerückhaltevermögen, Schweißtransport, Verhalten gegen Kleinlebewesen, Aufnahme von Hautfett), über die Auswaschbarkeit von Hautfett in getragenen Textilien, über Trag- und Waschversuche an Oberhemden aus «rapid-iron»-Geweben, über die Waschbeständigkeit chemischer Steifungsmittel, über die Schonung von Wäsche aus Polyamid-Geweben und -Gewirken in Haushaltwaschmaschinen, über die richtige Pflege der sehr verschiedenartigen Textilien durch Verbraucher und Reinigungsgewerbe.

Neue Prüfnormen

Die Ausarbeitung neuer Normen auf dem Gebiete der «Textilen Prüfungen» wurde fortgesetzt, u. a. für die Probenahme und für den Berstversuch, zur Bestimmung der Absolutdichte von Fasern und des Wasserrückhaltevermögens von Faserstoffen, zur Ermittlung der Feinheit chemischer Fasern, zur Messung von Faserlängen, zur Prüfung der Garnreinheit, zur Scheuerprüfung textiler Flächengebilde, zur Lichtechtheits- und Bewetterungsprüfung, zur Prüfung der zellulosezerstörenden Eigenschaften des Schimmelpilzes, zur Bestimmung der Mengenzusammensetzung von Filzen aus Schafwolle, Zellwolle und Milchwolle.

Beiträge der Wirtschaftswissenschaft

Fügt man schließlich hinzu, daß neben der technischen auch die wirtschaftswissenschaftliche Forschung (zum Beispiel durch das Deutsche Baumwollinstitut und die Forschungsstelle für allgemeine und textile Marktwirtschaft an der Universität Münster) grundlegende Beiträge geliefert hat zur Entwicklung des Textilmarktes, über die Lage der Baumwollrohweberei, die Investitionen in der Textilindustrie, die Privatausgaben für Bekleidung, über Fragen des Gemeinsamen Marktes und der Freihandelszone, so ergibt sich selbst aus dieser unvollständigen Ueberschau ein Bild umfassender Forschung. Für Einzelheiten sei auf die Quelle mit ihrem Schrifttumsnachweis verwiesen. Dort findet die Praxis der Textilwirtschaft reichlich Material zur Unterrichtung und zur Förderung ihrer täglichen Arbeit. Auch die Oeffentlichkeit sollte wissen, wie emsig Jahr um Jahr in den Forschungsstätten gearbeitet wird, um in die Geheimnisse der Spinnstoffe einzudringen und die Textilwaren ständig zu vervollkommnen. H. A. N.

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Produktionsboom in der Maschinenindustrie

Das laufende Jahr dürfte sich für die Fabrikanten von Strick- und Wirkmaschinen in Großbritannien als das erfolgreichste seit dem Kriege herausstellen. Diese Prophezeihung beruht auf der Tatsache, daß die meisten Abteilungen dieser Produktionsbranchen bereits für das ganze Jahr voll gebucht sind.

Nach einem noch bescheidenen Auftragsniveau zu Beginn des Jahres nahm die heimische Nachfrage rapid zu und tendierte zur Hauptsache auf Textilmaschinen zur Herstellung von Kleiderwirkwaren und Socken. Die steile Anstiegskurve in der Nachfrage scheint jedoch in einigen Sektoren wieder abzuflauen.

Die jeweilige Moderichtung spielt in der Nachfrage eine entscheidende Rolle. Der gegenwärtige Kult für nahtlose Strümpfe hat sich als Opposition gegen Strümpfe mit Nähten bisher ungeschwächt gehalten. Ein Großteil der Aufträge bezieht sich auf Neuinstallationen von Maschinen seitens der Fabrikanten, die sich auf die Produktion von nahtlosen Strümpfen spezialisiert haben. Als Folge dieser Entwicklung verfügt die Textilmaschinenindustrie bereits über Aufträge für mindestens zwei Jahre.

Auslandsnachfrage

Die Nachfrage aus Uebersee nimmt ungeschmälert einen sehr günstigen Verlauf. Die Lieferungen von Textilmaschinen nach dem Ausland beliefen sich 1959 wertmäßig auf rund 8,3 Mio £ — ungefähr auf demselben Niveau wie im Jahre 1958 — und stellten etwa drei Viertel der gesamten britischen Textilmaschinenproduktion dar. Neue Kapazitätsausbauten dürften in diesem Jahr weitere Fortschritte zeitigen, allerdings in einem geringen Ausmaß, nachdem die Fabriken bereits auf vollen Touren laufen.

Der Produktionssektor für Exportmaschinen hat sich wesentlich schneller entwickelt als die anderen Zweige; teilweise deshalb, weil der Export an hochindustrialisierte Länder geht, in denen die Nachfrage weniger Preisfluktuationen unterworfen ist, welche in der Regel Aufträge auf schwere Maschinen mitbestimmen. Die Ausfuhr von Textilmaschinen aus Großbritannien stellt einen relativ höheren Wert dar als der Inlandabsatz und variiert zwischen rund 1000 £ bis zu 4000 £ pro Tonne. Diesen Werten steht ein Preis von 500 £ pro Tonne für Maschinen zur groben Präparation von Massefasern, beziehungsweise von 1000 £ pro Tonne für gewisse Appreturmaschinen gegenüber.

Die Fabrikanten von Wirk- und Strickmaschinen in Großbritannien, unter welchen die Bentley Engineering Group eine Vorrangstellung einnimmt, haben ihre Position im Weltmarkt dank zunehmender Entfaltung in bezug auf Entwürfe, Qualität und rationelle Produktion gefestigt. Die neueste Entwicklung auf diesem Gebiet betrifft die elektronischen Anlagen, die eine reduzierte manuelle Bedienung erlauben oder diese vielfach überhaupt erübrigen.

Die europäischen Länder zusammen mit den Vereinigten Staaten und Kanada rangieren für die britische Textilmaschinenindustrie als beste Absatzmärkte. Obwohl die Länder der EWG vor allem Westdeutschland, Italien und anderen Textilmaschinen produzierenden Ländern Vorteile erbringen dürften, vertritt man in Großbritannien die Meinung, daß beim Kauf von Maschinen deren Leistungsfähigkeit vor dem Preis in Betracht gezogen werde. Die britischen Textilmaschinenproduzenten geben der Vermutung Ausdruck, daß die Nachfrage nach ihren hochspezialisierten Maschinen somit jegliche Nachteile, die ihnen aus der EWG erwachsen, überwiegen dürfte.

Zurzeit können jedenfalls hinsichtlich der EWG über eventuelle Auswirkungen in der britischen Textilmaschinenindustrie noch keine stichhaltigen Prognosen aufgestellt werden. Andererseits sollten jedoch die sieben Länder der Europäischen Freihandelsassoziation — nach Ansicht der britischen Textilmaschinenfabrikanten — die Handelsmöglichkeiten jener Länder ausbauen, die bereits als gute Kunden figurieren.